Vorwort

Die vorliegende Sammlung der Inschriften von Magnesia am Maeander enthält 400 Nummern, von denen 138 teils bereits früher gelegentlich bekannt geworden waren, teils den von F. Freiherrn Hiller von Gaertringen im Winter 1890/91 unternommenen Ausgrabungen im Theater und in der westlichen Nekropolis entstammen. Alle übrigen sind mit Ausnahme von zwei mir später zufällig bekannt gewordenen (Nr. 94. 228) während der von den Königlichen Museen veranstalteten Ausgrabungen in Magnesia selbst oder in seiner Umgebung gefunden worden. Vom Beginn der Ausgrabungen an bis Ende Januar 1893 und dann wieder in den Monaten Oktober bis Dezember desselben Jahres in Magnesia anwesend, habe ich von Anfang an die Aufdeckung der Inschriften überwacht und ihre Aufzeichnung durchgeführt. Als mir im Frühjahre 1893 ihre Veröffentlichung übertragen wurde, erkannte ich bald, dass viele der auf dem Ausgrabungsfelde gemachten Abschriften und Abklatsche nicht genügten; die Entzifferung namentlich der Wandinschriften konnte in fruchtbarer Weise erst in den Magazinen der Museen bewerkstelligt werden, da ihr eine gründliche Reinigung der Steine vorausgehen musste. Bei dieser Arbeit hat mir im Sommer 1893 auf Veranlassung der Generalverwaltung vorübergehend Dr. Hans Schrader seine Hilfe geliehen. Näheres über die Auffindung der Inschriften und den Plan dieses Werkes, das in den Kapiteln II—IV der Einleitung auch eine Sammlung der Schriftstellerzeugnisse und der Münzen von Magnesia enthält, ist in Kapitel I der Einleitung gesagt. Kapitel V giebt eine Geschichte der Steinschrift in Magnesia, am Schlusse Bemerkungen über die Grundlage des Textes und die Art der Veröffentlichung.

Als ich noch in Magnesia mit dem ersten Studium der Inschriften beschäftigt war, hat Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff mir brieflich seine Ratschläge für die bevorstehende Bearbeitung erteilt und hat dann nach meiner Rückkehr bei Ordnung, Ausarbeitung und Drucklegung so stark und so einschneidend eingegriffen, dass sein Anteil an dieser Veröffentlichung im Einzelnen nicht bezeichnet werden kann. Das Manuskript hat ihm zweimal vorgelegen und er hat den Druck bis zum Schlusse überwacht. Auch einzelne Steine und Abklatsche hat er eingehend geprüft. So gebührt ihm an erster Stelle mein Dank. Auch F. Hiller von Gaertringen hat von Anfang bis zu Ende in treuer Gemeinschaft an der ganzen Arbeit teilgenommen und mir auch auf dem Ausgrabungsfelde, das er im Sommer 1892 wieder besuchte, mit Rat und That beigestanden. Als Dritten nenne ich dankbar Hermann Winnefeld, der in seiner Eigenschaft als Direktorialassistent an den Königlichen Museen die Drucklegung zu leiten hatte und mir weit über seine amtliche Verpflichtung hinaus in freundschaftlicher Weise zur Seite stand. Eduard Schwartz bin ich für seine Bemerkungen zu der Subskription von Nr. 61 dankbar (S. 171—173); Hermann

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kern1900/0004
gefördert durch die DFG